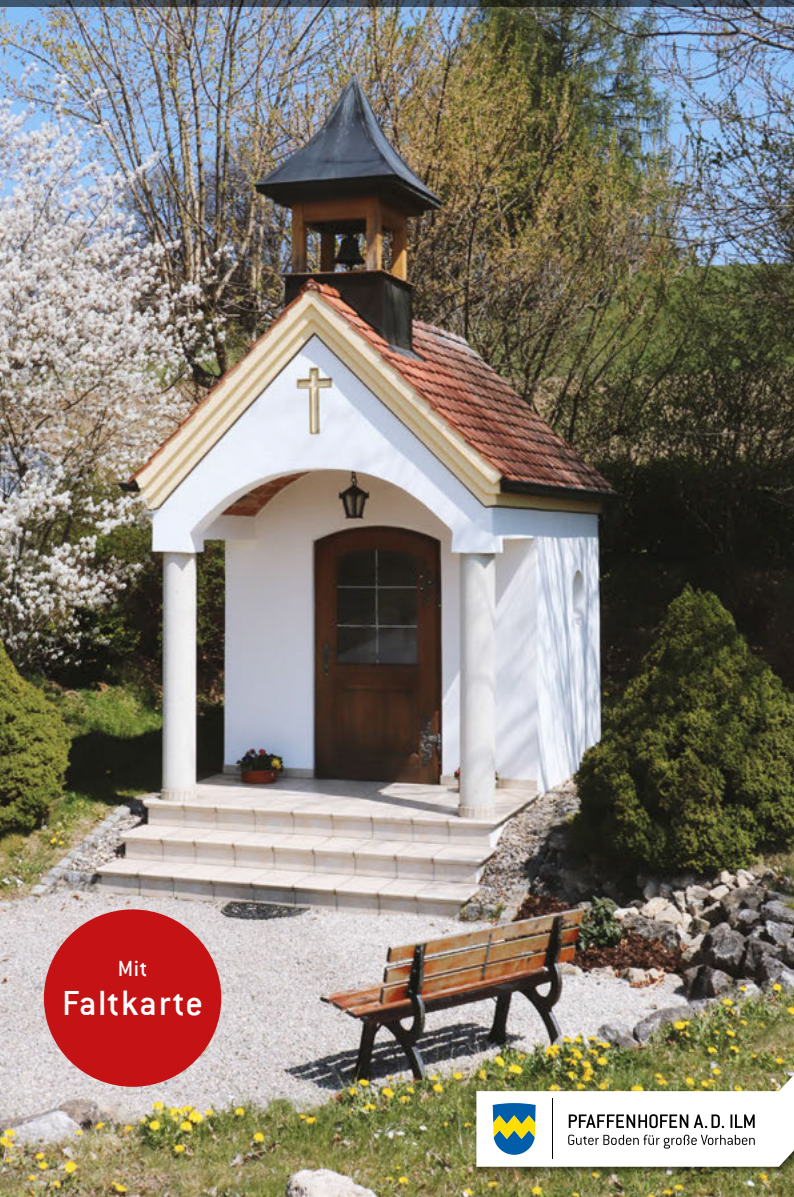




KAPELLEN- RUNDWEGE



Mit
Faltkarte



PFAFFENHOFEN A. D. ILM
Guter Boden für große Vorhaben



KAPELLEN- RUNDWEGE

Stadtverwaltung Pfaffenhofen a. d. Ilm

Hauptplatz 1 und 18

85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm

Telefon: 08441 78-0

E-Mail: rathaus@stadt-pfaffenhofen.de

pfaffenhofen.de

facebook.com/pfaffenhofen.an.der.ilm

Weitere Informationen unter

pfaffenhofen.de/kapellenrundwege

LIEBE KUNST- UND KULTURENTDECKER*INNEN,

überall in unserer Stadt und ihren Ortsteilen gibt es Orte, an denen Pfaffenhofenerinnen und Pfaffenhofener kleine sakrale Bauwerke errichtet haben. Manche entstanden aus Dankbarkeit, weil den Erbauern großes Glück widerfahren ist. Andere wurden errichtet, weil jemand vom Schicksal schwer gebeutelt wurde.

41 meist künstlerisch hochwertig gestaltete Kapellen oder Bildstöcke spiegeln einzelne Szene aus verschiedenen Abschnitten der Pfaffenhofener Geschichte wider.

Einige dieser Erinnerungsplätze stehen gut sichtbar mitten in den Ortsteilen oder an Kreuzungen, andere auf grünen Wiesen oder mitten im Wald. Ein paar davon muss man regelrecht suchen, denn sie liegen ein wenig abseits der Hauptwege oder sind zwischen den Grundstücken und Gebäuden unserer Stadt ‚eingewachsen‘. Auf der beigefügten Faltkarte sind die genauen Orte und Wegvorschläge entlang der Kapellen und Gedenkorte auf drei Touren zusammengefasst. Stadtarchivar Andreas Sauer und Reinhard Haiplik, Buchautor und Stadtratsreferent für Kunst und Kultur, haben interessante, manchmal skurrile oder gruselige Geschichten zu den christlichen Zeitdokumenten aus Holz und Stein recherchiert und hier zusammengetragen.

Ich lade Sie herzlich ein: schmökern Sie gemütlich zuhause in dieser informativen Broschüre oder - noch viel besser: erkunden Sie damit einzelne Stationen oder begeben Sie sich auf eine ausgedehnte Tour rund um Pfaffenhofens Geschichte und Kultur. Halten Sie kurz inne und genießen Sie unsere wunderschöne Landschaft.

Ich wünsche Ihnen viel Freude auf den Pfaffenhofener Kapellenrundwegen.

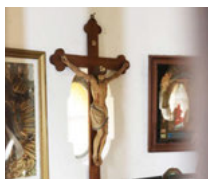


Ihr
Thomas Herker
Erster Bürgermeister

VORWORT	5
KAPELLENRUNDWEG WEST (A)	8
Station A1 Kochkapelle an der Hohenwarter Straße	10
Station A2 Kapelle am Bistumerweg	11
Station A3 Kapelle in Fürholzen	12
Station A4 Bildstock in Schabenberg	13
Station A5 Totenbretter zwischen Menzenpriell und Grainstetten	14
Station A6 Bildsäule am Ortsausgang Menzenbach nach Göbelsbach	15
Station A7 Kreuz am ehem. Satzlhof zw. Wolfsberg und Menzenbach	16
Station A8 Marterl zwischen Wolfsberg und Menzenbach	17
Station A9 Kapelle in Wolfsberg	18
Station A10 Bildstock zwischen Menzenbach und Göbelsbach	19
Station A11 Hügelgräber zwischen Menzenbach und Göbelsbach	20
Station A12 Bildstock zwischen Göbelsbach und Weyern	21
Station A13 Bildstock zwischen Seibersdorf und Engelmansberg	22
Station A14 Kireindlkapelle Tegernbach	23
Station A15 Hubertus-Kapelle bei Tegernbach	24
Station A16 Bildstock am Doderhof	25
Station A17 Kapelle am Radlberg	26
KAPELLENRUNDWEG NORD (B)	28
Station B1 Kapelle in Heißmanning	30
Station B2 Kapelle bei Weingarten	31
Station B3 Kapelle bei Gittenbach	32
Station B4 Kapelle Ortsausgang Eutenhofen Richtung Gittenbach	33
Station B5 Kapelle an der Straße von Ehrenberg nach Raitbach	34
Station B6 Kapelle bei Haimpertshofen	35
Station B7 Kapelle bei Eckersberg	36
Station B8 Kapelle in Bachappen	37
Station B9 Kapelle in Eja	38
Station B10 Kapelle bei der Zierlmühle	39
Station B11 Kapelle bei Walkersbach	40
Station B12 Kapelle am Burgbergweg östlich von Uttenhofen	41
KAPELLENRUNDWEG OST (C)	42
Station C1 Kapelle am Pfaffenhofener Kapellenweg	44
Station C2 Marterl im Schlehenhag	45
Station C3 Antonius-Kapelle am Fuß des Kuglbergs	46
Station C4 Andachtsstätte am Kuglberg	47
Station C5 Barth-Kapelle am Kuglhof (Privatgrund)	48
Station C6 Kapelle in Eberstetten	49
Station C7 Kapelle beim Zweckhof	50
Station C8 Kapelle in Siebenecken	51
Station C9 Kapelle beim Riedhof	52
Station C10 Omer-Kapelle Streitdorf Richtung Riedhof	53
Station C11 Kapelle in Streitdorf	54
Station C12 Bildstock in Streitdorf	55
NOTIZEN	56
KARTENMATERIAL	57



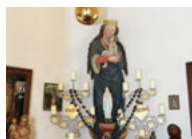
KAPELLENRUNDWEG WEST



KOCHKAPELLE AN DER HOHENWARTER STRASSE

Die älteste und größte Kapelle der Stadt Pfaffenhofen wurde im Jahr 1830 durch den Koch und Metzger Michael Müller und seine Frau Therese erbaut. Die Beweggründe, die zu ihrer Errichtung weit draußen vor der Stadt führten, sind unbekannt.

An der linken Innenwand der Kapelle erinnert eine Tafel an die Erbauer. Eine Besonderheit im Inneren war lange Zeit eine Darstellung der Madonna mit dem Kind, das eine Traube hält. Sie weist ins 16. Jahrhundert. Die wertvolle und ikonografisch bemerkenswerte Skulptur steht seit der Renovierung im Jahr 1986, die die Stadt, die katholische Stadtpfarrei und Brauereibesitzer Sebastian Urban finanzierten, in der Spitalkirche an der östlichen Wand. In der Kapelle finden wir nun einen Abguss.



Die Kochkapelle war stets in Privatbesitz. Letzte Besitzerin war die Kaufmannsfamilie Groß. Sie war Inhaberin der Textilfirma „Deutsche Blaudruck“. Im Jahre 1984 wurde die Stadt auf Initiative von Willihard Kolbinger und Hans Prechter Eigentümerin der Kapelle.

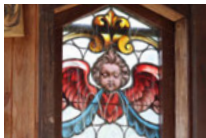
Da begannen Pfaffenhofener Bürger ein beispielloses Engagement und restaurierten die Kapelle mit großer Hingabe: Simon Demmel und Johann Dummler richteten sie fachkundig wieder her, Erna Knoll stiftete ein Kreuz aus Jerusalem und Josef Büchler eine Lourdes-Madonna und einen Rosenkranz aus Fatima. Im Jahr 2017 konnte der Abschluss der in Eigeninitiative erfolgten letzten Renovierung der Kapelle gefeiert werden. Die Maiandachten in der Kochkapelle werden gerne besucht.



KAPELLE AM BISTUMERWEG

Der Kirchenmusiker Alois Stockmeier vom „Bistumerhof“ war heil vom Fronteinsatz in Russland zurückgekehrt. Er war darüber so dankbar, dass er den Bau einer Kapelle gelobte. Sie wurde ganz in der Nähe seines Wohnhauses um 1975 errichtet und ist ungewöhnlich reich ausgestattet.

Über dem hohen Giebel thront das Scheyerer Kreuz. Im Vorraum stehen links und rechts Holzbänke. Ein Votivbild zeigt die nur selten verehrte heilige Rosina. Im Glasfenster daneben hält die verschleierte heilige Anna eine Kugel in Händen. Sie ist ganz weiß gekleidet und sitzt unter einem prunkvollen Baldachin. Im Glasfenster an der linken Wand spannen Engel ihre flammend roten Flügel aus. Das weiße, reich verzierte Gitter lässt die Form eines Stahlhelms erkennen, der an den Fronteinsatz des Stifters erinnert. In den Helm ist ein Relief der Pietà eingearbeitet.



Auf dem Altar steht eine große Skulptur der heiligen Maria, die das Jesuskind hält. Beide greifen nach dem Apfel, der auch für die Freuden des himmlischen Lebens stehen kann. Im darüber hängenden Holzkreuz ist der Leib Jesu ganz in schwarz gehalten. Das Kreuz flankieren die Figuren von Maria und Magdalena. Daneben hängen alte Votivbilder. Die rechte Wand ziert ein interessantes Gemälde: die Gottesmutter mit dem Kind. Gegenüber sehen wir die Skulptur des auferstandenen Christus. Ein farbenfrohes Glasfenster leuchtet von der Decke des Hauptraums herab: zwei Engel tragen prächtige Vasen mit einem bunten Blumenstrauß.

Die Kapelle ist nun im Besitz der Familie Daubmeier. Manche Pfaffenhofener suchen sie täglich auf. Sie stellen Blumen auf, entzünden eine Kerze und verweilen zu kurzem Gebet. Unweit von ihrem Standort, in der Mitte des Bistumerweges, verläuft die Grenze zwischen den Diözesen Augsburg und München Freising.

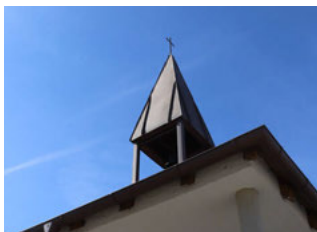


KAPELLE IN FÜRHOLZEN

Die ursprünglich hier stehende Kapelle wurde 1877 von sechs Fürholzener Bauern erbaut und im Jahr 1913 erweitert. Nach dem 1967 erfolgten Abbruch entstand hier ein Neubau. Auf das Dach ist ein sehr spitz zulaufender kleiner Turm gesetzt. In ihm hängt eine Glocke. Sie läutete zur hier einst regelmäßig gefeierten heiligen Messe, zur Maiandacht und zum Rosenkranz. Sie läutete auch, wenn ein Bewohner des Dorfes verstorben war. Eine schöne Tradition war die heilige Messe im Rahmen eines Maifestes, zu dem das ganze Dorf unter dem Maibaum zusammenkam.

Drei Stufen führen zu einer von vier schmalen Säulen getragenen Vorhalle, die zu den Seiten hin offen ist. Der sehr helle Raum, den wir betreten, wirkt für eine Kapelle ungewöhnlich groß. Sechs Fenster lassen viel Licht eindringen. Zwei halbrunde Fenster im Altarraum spenden weiteres Licht. Links und rechts sind je vier Kniebänke aufgestellt. Die Decke ist ganz weiß getüncht. Den Altartisch deckt eine Marmorplatte. Dahinter ist ein ungewöhnlich großes Kreuz zu sehen. Um den Altar sind viele Kerzen aufgestellt. Beide Wände ziert ein Kreuzweg.

Die Kapelle ist im Besitz der Pfarrei Scheyern. Dazu kam es, als die Firma Märkl im Jahr 1967 den Neubau ausführte. Das ganze Dorf sammelte dafür. Am Ende fehlten etwa 8.000 Mark. Den Betrag spendete das Kloster Scheyern, das seither Eigentümer der Kapelle ist.





BILDSTOCK IN SCHABENBERG



Die gemauerte Säule zierte früher der heilige Sebastian, später der heilige Josef. Nun sehen wir die Gottesmutter, die ihre Hände vor die Brust gelegt hat. An dieser Stelle soll ein Metzger, der auf dem Weg zum Markt nach Schrobenhausen war, ermordet worden sein. Im März 1908 begegnete hier die Hüterstochter Anna Söhl ihrem Mörder, der sie kurz darauf bei Wolfsberg (siehe dortiges Marterl) erstach.



TOTENBRETTER IM „SCHUSTERSCHLAG“ ZWISCHEN MENZENPRIEL UND GRAINSTETTEN

Nach altem Brauch legte man Verstorbene aus abgelegenen Höfen und Weilern bis zur Beerdigung auf solche Bretter. Anschließend stellte man diese auf dem Kirchenweg auf, um mit originellen Versen an die Toten zu erinnern.

Man glaubte, ein vor solchen Brettern gesprochenes Vater unser bewahre vor Unheil. Nach dem Volksglauben war es verboten, den Verstorbenen, derer hier gedacht wird, Böses zu wünschen; sonst sei die Seele für immer verloren. So will es alter Volksglaube.





BILDSÄULE AM ORTSAUSGANG VON MENZENBACH LINKS VON DER STRASSE, DIE NACH GÖBELSBACH FÜHRT

Unter dem sehr ansprechenden Madonnenbild lesen wir: „O Maria hilf!“ Das Kind einer Menzenbacher Magd hatte eine Nadel verschluckt. Die Mutter rief die Gottesmutter an – und dem Kind geschah kein Leid. Aus Dank dafür wurde diese Säule gestiftet – so wie es die Magd gelobt hatte.

Das ursprüngliche Marienbild, das vom Spruchband „Unsere liebe Frau von immerwährender Güte“ umrahmt war, wurde ersetzt.





KREUZ AN DER STELLE, WO EINST DER SATZLHOF STAND (ZWISCHEN WOLFSBERG UND MENZENBACH)

Zwischen den Waldabteilungen „Tabichau“ (Aue mit vielen Habichten) und „Satzlwald“ (von Arsadius oder Servatius) stand bis 1911 der „Satzlhof“ mit Hüterhaus, der früher den Namen „Waldalpsbuch“ (Buchenwald, in dem der „Waldalp“ umging) trug. Bis etwa 1930 waren beim Satzlhof auch Totenbretter aufgestellt.

Nachdem eine früher hier befindliche Kapelle mit wertvollen Skulpturen, die sich heute in der Scheyerer Klosterkirche befinden, abgebrochen worden war, ließ der Freisinger Gymnasialprofessor Georg Knebel an dieser Stelle ein Kreuz errichten. Es war morsch geworden und so wurde in den Jahren 2005/2006 das nun zu sehende Kreuz errichtet. Sonst erinnert heute nichts mehr an den Satzlhof. Das Försterhaus wurde erst viele Jahre nach dem Abbruch des Hofes, den viel als unheimlich empfanden, gebaut.



Ein Gedenkstein ganz in der Nähe erinnert an Josef Reisner, der 1950 in der nahen Sandgrube ums Leben kam. Hier verunglückte im Jahre 1913 auch der Pfaffenhofer Tagelöhner Peregrinus Gerbel tödlich. Das heute verschwundene Marterl, das seiner gedachte, zierten folgende Verse: Hab Mitleid, Gott, mit diesen Armen/Schenk ihm väterlich Erbarmen/Bring ihn durch Jesu Tod und Blut/Zu Dir, o allerhöchstes Gut.

Wenige hundert Meter von hier wurde im März 1908 die hochschwängere Mitterscheyerer Hüterstochter Anna Söhl von ihrem Verlobten grausam ermordet. Ganz in der Nähe erhoben sich bis 1960 die „Drei Buchen“, eine mächtige und imposante Baumgruppe. Hier wurde um 1900 ein Wilderer von einem Förster erschossen.



MARTERL ZWISCHEN WOLFSBERG UND MENZENBACH

Eine schöne junge Magd wurde Opfer einer Bluttat, über die noch heute gesprochen wird. Am 15. März 1908 wurde die 23jährige Anna Söhl von ihrem Verlobten, dem Knecht Georg Steinberger, zwischen Wolfsberg und Menzenbach brutal ermordet. Sie erwartete ein Kind. Die Leiche der unglücklichen Anna Söhl wurde erst eine Woche nach der Tat entdeckt. Bei der Obduktion mußte der Mörder zusehen. Herumstehende hätten ihn beinahe gelyncht. Er wurde zum Tode verurteilt, später aber begnadigt.

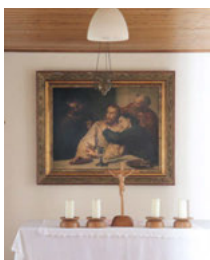
An der Mordstelle selbst erhebt sich ein kunstloser Stein. An der Straße steht das bekannte Marterl: Ein gußeisernes Kreuz, ein steinerner Sockel, eine Holztafel mit Inschrift:



*„Zur frommen Erinnerung an
das Gebet für Anna Söhl
die am 15. März 1908 Früh
8 Uhr rückwärts wo der
Stein steht im 23. Lebens
Jahr ermordet wurde.
Sie wurde erst 8 Tage
nach der Mordtat
gefunden.“*



KAPELLE IN WOLFSBERG



Simon Pfab errichtete die ursprünglich hier stehende Kapelle im Jahr 1840 nach einem Gelübde, das er nach dem Tod seiner vier Kinder abgelegt hatte. Später wurden dem Ehepaar Pfab noch weitere Kinder geschenkt, die alle überlebten. Im Jahr 1916 wurde die Kapelle erweitert. Baufällig geworden, musste sie der neu angelegten Ortsstraße weichen. Nach dem Abbruch im Jahr 1970 ließ Georg Pfab, Besitzer des „Haimerl-Anwesens“, einen Neubau errichten.

Die vor der Kapelle stehende Sommerlinde mit einer umlaufenden Sitzbank, lädt zum Verweilen ein. Darunter verbirgt sich das Fundament des alten Kapellenturms. Das ganz von Efeu umwucherte Kreuz zur linken trägt eine Christusfigur, die nach Ortsüberlieferung schon über 300 Jahre alt sein soll.

Beim Bau der neuen Kapelle half das ganze Dorf zusammen. Über der Eingangstüre, zu der zwei Stufen führen, ist ein großes Scheayerer Kreuz in die Wand eingelassen. Ein Scheayerer Kreuz krönt auch den spitz zulaufenden Dachreiter, in dem wie in Fürholzen eine Glocke hängt. Unter dem Kreuz erkennen wir eine Kugel. Sie wurde bei den Kämpfen in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs durchgeschossen. Spuren davon sind noch zu erkennen. An der Rückwand links vom Eingang informiert eine Tafel über die Baugeschichte. Der Raum trägt eine Holzdecke. Hinter dem Altar fällt ein sehr ansprechendes Gemälde auf. Es zeigt uns Johannes, der sich beim letzten Abendmahl eng an Christus schmiegt. Links und rechts davon betrachten zwei andere Jünger betrübt das Geschehen. Das Bild wurde von dem berühmten Volkssänger Jakob Roider, den alle nur den „Roider Jackl“ nannten, gestiftet. Er war mit dem Vater des jetzigen Eigentümers befreundet. Links vorne steht eine Schnitzfigur des heiligen Petrus, der sein typisches Attribut, den Schlüssel, in Händen hält; rechts sehen wir eine Altöttinger Madonna. Die wertvolle Figur, die hier zuvor stand, wurde von einer nervenkranken Frau zertrümmert. Der Kreuzweg und die übrigen Figuren stammen wie die vier Fenster noch von der alten Kapelle. Früher wurden hier regelmäßig Schauerämter und Maiandachten gefeiert. Im Oktober wurde der Rosenkranz gebetet.



BILDSTOCK ZWISCHEN MENZENBACH UND GÖBELSBACH

Der schöne, dem heiligen Josef geweihte Bildstock, von den Einheimischen liebevoll „das Joseferl“ genannt, befindet sich in der Waldabteilung „Forlesbrunn“ (der Name verweist auf eine Quelle, die inmitten von „Föhren“ sprudelt, oder auf „Forellen“, die in einem Bach schwimmen) an einer Wegkreuzung. In dem grün bemalten Gehäuse sehen wir hinter dem Gitter den Heiligen mit dem Jesuskind. Wir lesen „S. Josef, bitt für uns!“ Anrührende Verse erinnern an die Schmiedhofbäuerin Josefa Neumeir, die am 19. Dezember 1912 im Alter von erst 28 Jahren bei der Geburt von Zwillingen, die nicht überlebten, starb. Sie hinterließ vier Kinder. Der Ehemann heiratete dann eine Frau aus Göbelsbach, die ihm zwei weitere Kinder schenkte. Die Kinder waren noch klein, als er von einem Pferd erschlagen wurde. Martin Neumair war eines von Josefas Kindern. Der fromme Mann verehrte den heiligen Josef sehr und ließ zu Ehren seiner Mutter diesen Bildstock errichten. 1974, in seinem Todesjahr, erwarb er in Altötting diese Josefsfigur, die die ursprüngliche ersetzte.

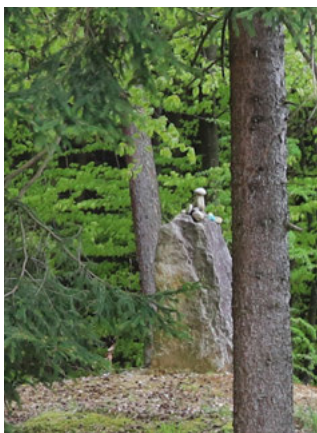
Unter dem Gedicht, das seiner Mutter gedenkt, sind sogenannte kurze „Ablassgebete“ – Gebete, die zum Erlass zeitlicher Sündenstrafen führen sollten – zu lesen. Vor dem Flurdenkmal laden Bank und Tisch zum Verweilen ein. Wendelin Reil, dessen Großmutter vom Schmidhof stammt, hat sie gebaut. Er hat die zerbrochene Marmorplatte ersetzen lassen. Auch sonst sorgt er sich um die Erhaltung des „Joseferl“. So hat er vor Jahren den Text von Josefa Neumairs Sterbebild in das original erhaltene Gehäuse gestellt. Der Stamm musste erneuert werden. Einst hatten junge Männer, die in den Krieg zogen, ihre Namen darin eingeritzt.

Links davon führt ein uralter keltischer Höhenweg hinunter zum Hallschlag (Rodung einer besonders verborgenen Stelle oder eines Ortes, an dem ein Echo widerhallt). Entlang des Weges erhoben sich einst 24 keltische Grabhügel. Heute sind nur noch sechs zu erkennen. Im Jahre 1903 wurden hier sechs verzierte und bemalte Urnen ausgegraben.



BODENDENKMAL: HÜGELGRÄBER ZWISCHEN MENZENBACH UND GÖBELSBACH IM „FORLESBRUNN“

Einst bestanden in diesem uralten Siedlungsgebiet 24 keltische Grabhügel. Nachdem Abholzung und Straßenbau viele Gräber vernichteten, sind heute noch sechs Hügel erhalten. Im Juni 1903 konnten sechs verzierte und bemalte Urnen ausgegraben werden. Der in den Wald hinabführende Weg ist vermutlich ein alter keltischer Höhenweg, der im „Hallschlag“ endet.





BILDSTOCK ZWISCHEN GÖBELSBACH UND WEYERN

Den breiten von einem Giebel bekrönten Bildstock stiftete der „Weyerbauer“ aus Dankbarkeit darüber, dass er einen Unfall mit der Pferdekutsche überlebt hatte.

Ein Heiliger hält in demutsvoller Haltung ein Kreuz in Händen. Nicht weit davon soll ein schauerlicher Mord geschehen sein. Genaueres weiß niemand mehr.





BILDSTOCK AUF DER STRASSE VON SEIBERSDORF NACH ENGELMANSBERG AUF HÖHE DER EINÖDE WEYERN NACH ETWA 200 METER RECHTS UNTEN IM WALD

Der von Hans Steininger aus Hohenwart vortrefflich renovierte, in einer Waldsenke gelegene große Bildstock (rechts von einer Bank) erinnert an eine kleine Kapelle. Breite gelbe Streifen sind auf weißen Grund gemalt. Auf dem Giebel erkennen wir ein Kreuz. Unter ihm lesen wir „in Gott“. Links davon finden wir die Namen Michael und Maria, rechts Joseph und Johann. Auf die Rückseite ist noch einmal der Name „Maria“ geschrieben. Hinter dem rautenförmigen Gitter schimmert eine hohe, schlanke Madonna mit Rosenkranz hindurch. Auch die hinter ihr stehende Christusfigur hält einen Rosenkranz. Den Bildstock zieren viele Kerzen und Heiligenbilder. Der reiche Blumenschmuck fällt auf. An den Seitenwänden sind noch alte Votivbilder erkennbar, deren Stifter der Gottesmutter für wundersame Hilfe danken.

Den Bildstock errichtete ein dankbarer Bauer. Er fuhr mit seinem schwer beladenen Fuhrwerk von Göbelsbach nach Koppenbach. An dieser Stelle stürzte er – und wurde doch nur leicht verletzt.





KIREINDLKAPELLE TEGERNBACH

An einem erhöhten Platz in Tegernbach steht die Kireindlkapelle. Hier befand sich ursprünglich der frühere Standort von Tegernbachs zweiter Kirche, die dem heiligen Quirin (volkstümlich „Kireindl“) geweiht war und 1803 im Zuge der kirchenfeindlichen Säkularisation, die Kapellen und „Nebenkirchen“ als überflüssig erachtete, abgebrochen wurde. Die Steine verwendete man für den Bau des alten Tegernbacher Schulhauses unterhalb der Kapelle. Man vermutet, dass an diesem Ort im Jahr 1632 auch der Tegernbacher Pfarrer Balthasar Gerl von schwedischen Reitern erschossen wurde.

Die heutige Kapelle wurde im Jahr 1869 auf Initiative des in Tegernbach geborenen Hirschenhausener Pfarrers Georg Graf errichtet. Früher befand sich vor ihrem Eingang ein gemauerter Torbogen, den man durchschreiten musste, um in die Andachtsstätte zu gelangen. Nach einer umfassenden Renovierung in den Jahren 1978 und 1979 ist die Kapelle bis heute ein besonderer Ort.

Türe und Boden stammen vermutlich aus der Erbauungszeit und sind noch original erhalten, das Altarbild aus dem Jahr der Errichtung 1869 ist ebenfalls erhalten. Vom Kireindlberg aus sollen unterirdische Gänge zur Pfarrkirche und nach Lindach geführt haben. Mit seinen zwei uralten Linden gilt der Kireindlberg als „Kraftplatz“.





HUBERTUS-KAPELLE BEI TEGERNBACH

Im Jahr 1987 errichteten Tegernbacher Jäger zum Andenken an den ehemaligen Jagdpächter Hans Tritschler die Wegkapelle, die 2017 renoviert wurde. Sie ist dem heiligen Hubertus, dem Patron der Jäger und Helfer bei Tollwut, Fieber und Schlaflosigkeit, geweiht.

Standort der Kapelle ist ein Platz an der Grenze zur Waldabteilung „Vogelherd“ am Südrand des „Klingenholzes“, dessen Name auf eine enge Schlucht oder einen schmalen tiefen Graben verweist. Über dem Gitter mit der Hubertus-Figur ist der Schriftzug zu lesen: „SC Hubertus, schütze uns“, darunter: „Gott schütze unser Land, den Wald, das Wild, den Jägerstand. Gewidmet unsrem Dr. Hans Tritschler von seinen Jägern“.

Der Vorraum öffnet sich an den Seiten. Auf dem mit Holz verkleideten Giebel hängt ein Kreuz. Ein Gemälde füllt die ganze Nische des Hauptraums aus. Es erzählt die Hubertus-Legende. Der Jägerpatron soll danach am Karfreitag gejagt haben. Plötzlich soll ihm ein Hirsch, auf dessen Geweih ein Kreuz leuchtete, entgegenkommen sein und folgende Worte gesprochen haben: „Hubertus, ich erlöse Dich und dennoch verfolgst du mich.“ Von da an habe Hubertus das Leben eines Heiligen geführt. Auf diesem Bild sehen wir ihn in Ritterrüstung. In tiefer Waldeinsamkeit blickt er auf den Hirsch, der sich, aus der Dunkelheit kommend, ihm nähert. Auf dem Geweih des Tieres sendet ein Kreuz Strahlen aus. Hubertus blickt wie gebannt auf die wundersame Erscheinung.

Die gesamte Anlage ist zu einem schönen Rastplatz geworden.





BILDSTOCK AM DODERHOF

Am Rande eines kleinen Gemüsegartens steht zwischen zwei hoch aufragenden Thujen ein gemauerter Bildstock. Der ursprüngliche, ganz und gar baufällig geworden, konnte nicht mehr verlegt werden. Er barg eine sehr alte und sehr wertvolle holzgeschnitzte Madonna. Der Bildstock, den wir nun sehen, wurde im Jahre 2000 originalgetreu neu errichtet.



Im Innenraum erkennen wir eine betende Madonna. Sie trägt einen langen Schleier und ein schneeweißes Kleid, über das ein blaues, in schmalen Streifen herabfallendes Band gelegt ist. Über Marias Arm hängt ein Rosenkranz. Die Farben blau (Himmel), weiß (Reinheit) sowie der Rosenkranz (geheimnisvolle Rose) sind typische marianische Symbole. An der linken Innenwand flankieren zwei Engel ein Kreuz.

Darunter sind eingerahmte Texte zu lesen. Der rechte grüßt den Schöpfergott und die heilige Maria, der linke gibt ein bekanntes Gedicht von Peter Rosegger wieder. Es beginnt mit den Worten:

*„Ein bißchen mehr Friede und weniger Streit
Ein bißchen mehr Güte und weniger Neid
Ein bißchen mehr Liebe und weniger Hass
Ein bißchen mehr Wahrheit – das wäre doch was.“*

Es endet so:

*„Und viel mehr Blumen, solange es geht
Und nicht erst auf Gräbern, denn da blühen sie zu spät.“*

Den Raum füllen viele Blumen, Kerzen und Kränze. Manchmal feiert die Familie Kufer vor diesem bemerkenswerten Bildstock private Maiandachten.



KAPELLE AM RADLBERG

Der Lehrer Alois Janka (Stadtrat 1952 bis 1966) gelobte vor einem Gefecht an der Ostfront, er werde, sollte er überleben, eine Kapelle errichten lassen. Nach seiner Rückkehr erfüllte er dieses Gelübde, nachdem auch seine zwei Brüder heil aus dem Krieg zurückgekehrt waren. Ganz in der Nähe seines Wohnhauses am Radlberg wurde diese Kapelle gebaut.



Auf den schmalen Giebel ist ein Kreuz gesetzt. Der Innenraum trägt eine Holzdecke. An beide Seiten sind schlichte Bänke gelehnt. Die linke Wand ziert ein buntes Glasfenster. Ein weiteres Glasfenster finden wir über dem Altartisch. Es zeigt Jesus, der über zwei betende Kinder schützend die Arme breitet. Das Bild ist wohl älter als die Kapelle. Auf dem Tischtuch ist zu lesen: „Jesus sei mir nicht Richter, sondern Erlöser“. Die heilige Maria, weiß (Symbol für Reinheit und Unschuld) und blau (Symbol für Himmel und Frieden) gewandet, betet voll Andacht. Über den linken Arm hängt ein Rosenkranz, der auf Maria als „rosa mystica“, die geheimnisvolle Rose, weist.

Die Kapelle soll nun trockengelegt, eine neue Dachrinne gebaut und der Putz ausgebessert werden. Eine ältere Dame sorgt stets für schönen Blumenschmuck.



KAPELLENRUNDWEG

NORD



KAPELLE IN HEISSMANNING

Die Kapelle wurde im Jahr 1865 von den Bierbrauereiseheleuten Anna und Martin Krammer aus Pfaffenhofen erbaut, die das geschichtsträchtige Stegerbräu-Anwesen besaßen.

Der dreiteilige Altar besitzt in der Mitte eine Darstellung der Madonna mit Palmwedel als Symbol des ewigen Lebens.





KAPELLE BEI WEINGARTEN

Als eine der älteren Kapellen im Stadtgebiet wurde die Kapelle im frühen 19. Jahrhundert errichtet. Über dem Eingang erhebt sich das Scheyerer Kreuz. Vor dem Altar, der eine ungewöhnlich große Mensa aufweist, ist eine „Ewige Licht“-Ampel angebracht. In der Mitte des Altars ist Maria als Himmelskönigin zu erkennen. Sie steht mit dem Jesuskind, das die Weltkugel in Händen hält, auf der Mondsichel (Symbol der Keuschheit, der Fruchtbarkeit und des Lebens, vgl. auch Offenbarung des Johannes 12,1).



An der rechten Innenwand der Kapelle erinnern Gedenkplatten an die Brüder Ludwig (†1997) und Theo Hirschberger (†2012). Links von der Kapelle befindet sich noch ein altes „bezirksamtliches“ Ortsschild aus Gusseisen (um 1880). Der Name „Weingarten“ weist auf einstigen (nachgewiesenen) Weinanbau hin.



KAPELLE BEI GITTENBACH

Am Fuße des „Grobbergs“, dort, wo der Weg nach Angkofen hinaufführt, wurde im Jahre 1952 eine Kapelle errichtet. Stifter sind Katharina und Eduard Hirschberger aus Gittenbach. Sie steht an der Kreuzung von zwei alten, einst wichtigen Verbindungswegen. Kapellen wurden gerne an Kreuzungen gebaut. Zuvor stand an dieser Stelle ein altes Feldkreuz. Eduard Hirschberger, der „Birmerbauer“, hatte während des Zweiten Weltkrieges gelobt: „Wenn meine Söhne den Krieg überleben, lasse ich eine Kapelle bauen.“ Der Maurermeister Johann Hammerschmid aus Ehrenberg führte sie aus. Johann Heinzlmair aus Eutenhofen hat das morsch gewordene Dach durch ein neues, an der Apsis abgerundetes Schindeldach ersetzt.

Die rosa getünchte Kapelle trägt einen kleinen Turm, den einst wohl eine Glocke zierte. In einer Nische unter dem steilen Giebel steht der heilige Josef mit dem Jesuskind. Über dem Portal lesen wir „Königin des Friedens“. Durch eine breite Öffnung gelangen wir in den von Holz bedeckten Vorraum. Dieser erhält von zwei orange getönten Rundfenstern viel Licht. Durch ein weiteres farbiges Rundfenster im Hauptraum, das von einem schwarzen Gitter verschlossen ist, leuchtet an schönen Tagen die Sonne. Das monumentale Gemälde darunter nimmt die gesamte rückwärtige Wand ein. Es zeigt uns die Gottesmutter, die ihren Sohn auf dem Schoß hält. Mutter und Kind werden von einem Glorienschein umhüllt. Zwei kleinere Heiligenscheine zieren beider Häupter. Maria trägt einen weißen Schleier und ein blaues Gewand – Symbole für Reinheit, Unschuld, Himmel und Frieden. In der rechten Hand hält sie das Zepter-Zeichen der Königsherrschaft. Die Kapelle ist ja der Friedenskönigin geweiht! Das Bild ist ein Werk des angesehenen Pfaffenhofener Kunstmalers Sigi Braun (1928–2016). Unter dem Gemälde ist der Sockel mit Ziegelsteinen bedeckt. Früher wurden in der Kapelle regelmäßig Maiandachten gefeiert.

Die Kirche von Gittenbach mit ihrem steilen Sattelturm ist schon 1523 als Pfarrkirche erwähnt. Satteltürme prägen das Land um die Kapelle. Man findet sie in Gittenbach, Angkofen, Ehrenberg und, schon ein wenig weiter entfernt, in Tegernbach, Göbelsbach, Lindach, Weichenried, Affalterbach und Gundamsried.



KAPELLE AM ORTSAUSGANG VON EUTENHOFEN AUF DER STRASSE NACH GITTENBACH

In der kleinen und schmalen Kapelle mit hohem Giebel steht die Muttergottes mit dem Jesuskind. Durch das rot getönte Fenster an der Rückwand blickt man in die Landschaft.

Ein Gelübde, vom Sohn des „Hinausbauern“ aus Eutenhofen in russischer Kriegsgefangenschaft abgelegt, führte zum Bau der Kapelle. Vom gesamten Bataillon, in dem er eingesetzt war, überlebten nur zwei Männer – und dies erfüllte ihn mit besonderer Dankbarkeit.

Die Kapelle war Station beim Ehrenberger Flurumgang, der über Gittenbach und Eutenhofen führte.





KAPELLE AN DER STRASSE VON EHRENBURG NACH RAITBACH

Die im 19. Jahrhundert erbaute Wegkapelle befindet sich an der Gemeindegrenze zu Pörnbach in der Nähe der Waldabteilung „auf der Stiang“, wo bis zum Ersten Weltkrieg in der Nähe eine Stiege nach Pörnbach führte. Die kleine, aber originelle Andachtsstätte trägt den Schriftzug „Gegrüßt seist Du Maria“. Der Standort der Kapelle gilt als sagenhafter Ort, an dem einst zur „Geisterstunde“ Spuklichter zu sehen gewesen sein sollen.

Auf dem Weg von Ehrenberg nach Raitbach soll der Ehrenberger Pfarrer Georg Sperrer (1818–1855), den alle nur den „Geisterpfarrer“ nannten, einen Wilddieb gebannt haben. Erst nachdem Sperrer in Raitbach die heilige Messe zelebriert habe, sei der Bann wieder gelöst worden. Diese Sage mag zum Bau der Kapelle geführt haben.



Sie erinnert mit ihrem hohen Giebel und dem Kreuz an die Kapelle von Eutenhofen. Wie dort durchbricht ein kleines rot getöntes Fenster die hintere Wand. Es taucht den Raum in warmes Licht. Die bunt bemalte Decke – viele goldene Sterne auf blauem Grund – sollen den Betrachter an den Himmel denken lassen. Die Kapelle ziert ungewöhnlich reichem Blumenschmuck. Die Figur der Gottesmutter mit Kind ist ganz von Blumen umrahmt. Auf dem fein verzierten Tischtuch steht geschrieben: „Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit. Amen“.



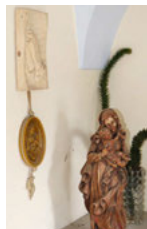
KAPELLE BEI HAIMPERTSHOFEN



Mathias Müller aus Haimpertshofen ließ im Jahr 1841 eine Kapelle errichten. Er hatte binnen weniger Jahre drei Kinder durch Unglücksfälle und Seuchen verloren. Er selbst und weitere Kinder waren an den Blattern erkrankt, jedoch wieder genesen.

Aus Dankbarkeit, dass das Unglück ihn und weitere Kinder verschont hatte, reichte er mit Unterstützung des Affalterbacher Pfarrers Joseph Huber Pläne beim Landgericht ein, das den Bau „zu Ehren der Jungfrau und Gottesmutter Maria“ unter der Auflage genehmigte, keinen Opferstock aufzustellen und die Kapelle stets abzuschließen.

180 Schritte nördlich von Haimpertshofen an der Kreuzung der Wege nach Gittenbach und Bachappen, heute kaum noch sichtbare Feldwege, kam der Bau zu stehen, als dem Bauherrn und dem Pfarrer einfiel, dass sie vergessen hatten, die oberhirtliche Genehmigung durch das Ordinariat einzuholen. Der Pfarrer hatte den Plan verlegt und erst später wieder gefunden. Der Bau wurde nachträglich genehmigt, das Datum der Benediktion der Kirche ist nicht bekannt.



Die Kapelle verfiel im Lauf der Zeit zusehends und der langjährige Eigentümer Ludwig Müller konnte die Renovierung nicht stemmen. Die Rettung der Kapelle gelang über einen Grundstückstausch zwischen ihm und der Stadt Pfaffenhofen, der auf Initiative von Bürgermeister Hans Prechter und Kreisheimatpfleger Erich Ilmberger zustande kam. Im Jahr 2003 konnte die Renovierung der 1973 unter Denkmalschutz gestellten Kapelle abgeschlossen werden. Sie gelang durch finanzielle Förderung der Stadt, über Mittel des Rotary-Clubs und des Denkmalschutzes sowie durch tatkräftige Unterstützung des Bauhofs, von Schülern der Berufsschule und ihres Lehrers Willihard Kolbinger. Mit einer durch den Pfarrer von Affalterbach Alois Gurtner zelebrierten Maiandacht erfolgte 2003 die Weihe der Kapelle.



KAPELLE BEI ECKERSBERG

Die Kapelle wurde auf Initiative der Familie Berger und mehrerer „Marienverehrer“ im Ort auf Gemeindegrund errichtet, auch der „Christlbauer“ Josef Münch stellte eine Fläche zur Verfügung. Die Finanzierung erfolgte über Spenden der Gemeindemitglieder. 1936 fand erstmalig eine Renovierung statt, im Sommer 1985 wurde die Kapelle umfassend saniert, erhielt einen neuen Turm aus Holz und Kupferblech und erfuhr eine Innenrenovierung.

Eine Steintafel trägt die Inschrift: „Erbaut von der Familie Berger nebst mehreren Verehrern Mariens im Jahre 1894. Eingeweiht am 8. Dezember 1894. Kreuzweg eingeweiht am 6. April 1896. Erstes hl. Messopfer abgehalten am 16. März 1897 von Hochw. Herrn Pfarrer Geiger in Affalterbach.“



Möglicherweise waren die Lourdes-Fahrten von Katharina Berger, der Schwester des Erbauers, Anlass zur Ausgestaltung der Kapelle mit einer zeittypischen, vielleicht in Pfaffenhofen gefertigten Lourdes-Grotte im Altarraum. Auf dem Dachreiter thront ein Spitzhelm, innen weist die Kapelle einen gedrückten Chorraum mit Spitzbogen und eine Flachdecke auf. Das Deckengemälde von Malermeister Wilhelm Grimm zeigt den Ort Eckersberg.



Kreuzwegtafeln, Kreuz und Heiligenfiguren sind aus Gips gefertigt. Eine Gedenkschrift an der Südwand erinnert an die zwei Gefallenen des Ortes im Ersten Weltkrieg.

Bis in die 1970er Jahre fanden in der Kapelle Gottesdienste und Taufen statt, danach wurden noch Rosenkränze und Maiandachten abgehalten.



KAPELLE IN BACHAPPEN

Die Errichtung der Feldkapelle geht auf eine Initiative von Mathias Schober und Johann Pfab aus Bachappen zurück, die im Jahr 1844 bei Pfarrer Josef Huber den Bau einer Kapelle anregten und Pläne dafür vorlegten. Der Pfarrer unterstützte das Vorhaben und konnte die Zustimmung des Bischöflichen Ordinariats Augsburg erreichen, das den Bau oberhirtlich genehmigte.



Ursprünglich auf einer Anhöhe bei Bachappen vorgesehen, kam die Kapelle schließlich zwischen den Anwesen der beiden Initiatoren zu stehen.

Der 1846 fertiggestellte Bau trägt ein Satteldach und als Ausstattung Bilder und „religiöse Vorstellungen“. Nach einer Straßenbegradigung steht er auf Privatgrund und ist nicht mehr öffentlich zugänglich.



KAPELLE IN EJA

Die Kapelle ließen die Eheleute Thomas und Anna Lethmeier an Stelle einer alten Kapelle im Jahr 1872 im Stil der Neugotik errichten. Zwei Jahre später wurde sie geweiht, in den Jahren 1903, 1930 und 1954 erfolgten Renovierungen der Andachtsstätte, in der in früherer Zeit eine Monatsmesse gehalten wurde. Im Jahr 1954 konnte hier Pater Gallus Lethmeier, Sohn der Erbauer, sein goldenes Priesterjubiläum feiern.



Über dem Giebel sitzt ein markanter Spitzturm mit Glocke, der 1946 geweiht wurde. Das Deckengemälde stammt vom bekannten Pfaffenhofener Kirchenmaler Michael Weingartner und trägt den Titel: „Die Königin des Himmels mit Kind thron über Eja“. Nach schwerer Beschädigung wurde das Gemälde 1984 erneuert.

Am Altar befindet sich eine Statue der Madonna mit dem Jesuskind, links von Josef und rechts von Anna flankiert. Die Seitenfiguren zeigen den Pestpatron Sankt Sebastian und den „Bauernheiligen“ Sankt Leonhard.



KAPELLE BEI DER ZIERLMÜHLE

Die Kapelle in der Nähe der Zierlmühle stammt aus dem 18. Jahrhundert und hat den Sturm der Säkularisation 1803, der für zahlreiche als „überflüssig“ geltende Kapellen und Nebenkirchen das Ende bedeutete, überlebt.



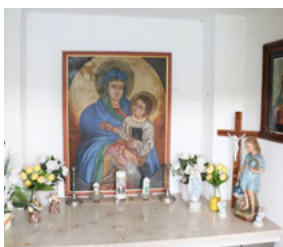


KAPELLE BEI WALKERSBACH

In Walkersbach befand sich eine alte Kapelle, die möglicherweise den Sturm der Säkularisation 1803 überstanden hatte und aus dem 18. Jahrhundert stammte. Nach dem Wissen der Dorfbewohner soll ein Walkersbacher Bauer nach einer glücklich überstandenen Seuche die Kapelle errichtet haben. In ihr befand sich ein auf Leinwand gemaltes Marienbild, das erstmals 1828 und zuletzt 1989 von der Firma Holderried renoviert wurde. Es war Aufgabe der jeweiligen Bürgermeistersgattin, sich um die Andachtsstätte zu kümmern.



Nachdem die alte Kapelle eingestürzt war und abgebrochen werden musste, entstand an gleicher Stelle auf Gemeindegrund ein Neubau.



Die neue Kapelle an der Ortseinfahrt konnte am 4. Juni 1989 im Rahmen eines Festgottesdienstes durch Dekan Max Hofmeier, Pfarrer Johann Braun und Pater Karl Litz vom Kloster Eschelbach geweiht werden. Zu ihrer Ausstattung gehört das renovierte Antependium des alten Kapellenaltares, auf dem die Armen Seelen im Fegefeuer zu erkennen sind. Im Inneren befindet sich ein Bild der Maria mit dem Kinde.



Sechs Linden und eine von der württembergischen Gemeinde Walkersbach gestiftete Rotbuche verschönern die Anlage.



KAPELLE AM BURGBERGWEG ÖSTLICH VON UTTENHOFEN

An der Stelle des hölzernen Marterls, das an eine früh verstorbene Bauers-tochter erinnert, stand die alte Hofkapelle. Sie wurde 1968 wegen Bau-fälligkeit abgebrochen. Auf unermüdliche Initiative von Frau Maria Müller (†2004) wurde hier, am Beginn des Hubgrundtals, eine neue Kapelle gebaut. Es dauerte sieben Jahre, ehe dieser sehr ansprechende Bau 1996 vollendet werden konnte. Vorbild war die Kapelle von Walkersbach.

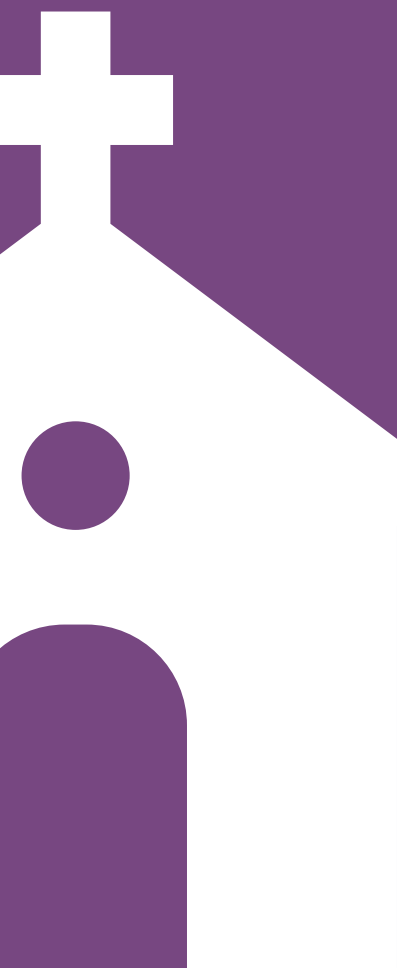


Der moderne, von einem Glockenturm bekrönte Bau steht in einer schönen Anlage. Zwei Säulen flankieren die Vorhalle, zu der drei Stufen hinaufführen. Sie ist zum Teil von Ziegeln be-deckt. Auch das leicht gewölbte Innere trägt eine Ziegeldecke. Auf dem Altartisch steht die heilige Maria, die das Jesuskind fest an ihre Brust drückt. Es ist ein Werk von Hermann Otto-witz aus Eschelbach. Er schuf auch das darüber hängende von zwei Engeln flankierte Kreuz.

Beide Seiten schmücken bunte Glasfenster. An der linken Wand ist ein Herz-Jesu-Bild zu sehen. Auf dem Tischtuch lesen wir: „Hoch-gelobt sei das allerheiligste Sakrament des Altares.“ Kerzen stehen an den Tischseiten. Im Mai und Juni werden hier regelmäßig An-dachten gefeiert.

Im Wald östlich von der Kapelle sind im Gelände der Flur „Burgstall“ Reste der ehe-maligen stattlichen Burganlage auszumachen. Hier residierten einst die Herren von Uttenhofen.





KAPELLENRUNDWEG OST



KAPELLE AM PFAFFENHOFENER KAPELLENWEG

Auf eine lange Vorgeschichte kann die heutige Kapelle am Kapellenweg zurückblicken. Schon im 19. Jahrhundert ist hier eine Kapelle nachgewiesen, die vermutlich im Jahr 1808 abgebrochen wurde, wohl wegen des allgemeinen Erlasses, „überflüssige“ Kapellen und Nebenkirchen abzubauen. Erbauer waren die früheren Besitzer der Reisganger Mühle, die Familien Schaittner oder Schwaiger, oder ein Bauer, der sie nach einem Gelübde aus Anlass einer überstandenen verheerenden Pferdesuche errichten ließ.



Ein 1817 von den Müllerseheleuten Joseph und Agatha Schwaiger eingereichtes Gesuch um Neubau einer Kapelle am heutigen Kapellenweg wurde von der kgl. Regierung von Oberbayern abgelehnt, scheint jedoch zu einem späteren Zeitpunkt befürwortet worden zu sein.

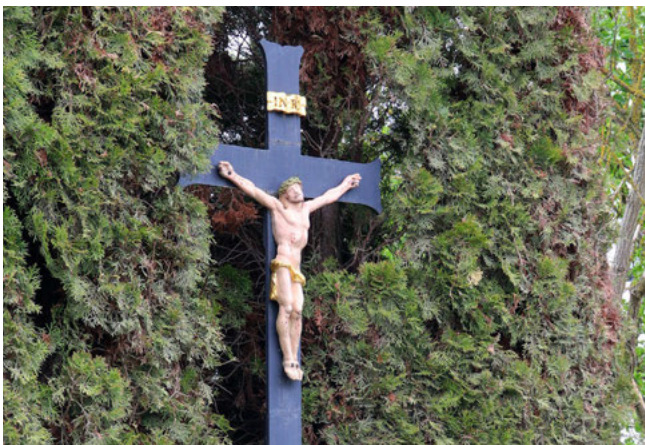
Im Jahr 1963 ließ Josef Scheller, Mühlenbesitzer aus Reisgang, diese von Baumwurzeln schwer beschädigte Kapelle abbrechen und einen Neubau errichten, der zwei Jahre später fertiggestellt war. Der Pfaffenhofener Kirchenmaler Jakob Holderried ließ die Kapelle instand setzen.



MARTERL IM SCHLEHENHAG

Der Gedenkstein mit einem Holzkreuz trägt zwei Inschriften. Die ältere erinnert an den plötzlichen Tod des Arztes Leopold Wörl im Juli 1825 nahe der Moosburger Straße. Eine zweite Inschrift auf der Rückseite trägt den Text „Errichtet von Jakob und Katharina Thallmair 1892; das Denkmal setzten seine Kinder 1834“.

Das früher am alten Fußweg zum Kuglhof stehende Denkmal musste im Zuge der Straßenverbreiterung versetzt werden und befindet sich heute im Garten eines Hauses am Schlehenhag.



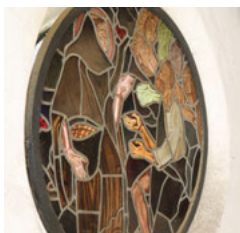


ANTONIUS-KAPELLE AM FUSS DES KUGLBERGS

Die dem heiligen Anton geweihte Kapelle an der äußeren Moosburger Straße ließ die Bierbrauereibesitzerin Walburga Müller im Jahr 1933 „in Erfüllung eines alten Familienwunsches“ an dem einst noch abgelegenen Ort errichten. Die im Jahr 2012 restaurierte Kapelle birgt im Inneren eine interessante Ausstattung.

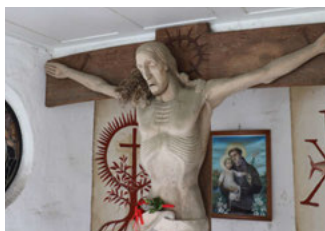


Über der Eingangspforte erblickt man ein Gemälde. Es zeigt den heiligen Antonius, der zu Fischen spricht, die ihm entgegen schwimmen. Dies ist ein Hinweis auf die „Fischlegende“. Am Strand von Rimini wollte Antonius gegen die Lehren der Katharer predigen. Niemand aber wollte ihn hören. Da kamen Fische herangeschwommen, die ihm voll Andacht lauschten. So bekehrte er die Bewohner der Stadt.



Im Inneren dominiert eine monumentale, aus Lindenholz gefertigte Christusfigur, die der in Pfaffenhofen lebende Gewerbelehrer August Buttler schuf. Anders als andere Darstellungen, die einen fein gezeichneten Christus darstellen, zeigt die Arbeit einen überlebensgroßen, gemarterten und leidenden Christus.

Das linke Glasfenster zeigt den heiligen Antonius, der den Armen Brot spendet, das rechte Glasfenster zeigt ihn als Prediger zu seinen Schülern. Ein darüber stehendes Schriftband ist nicht mehr zu entziffern. Nationalsozialistische Symbole (Erbauungsjahr 1933) sind aber erkennbar.





ANDACHTSSTÄTTE AM KUGLBERG

Der Pfaffenhofener Metzgermeister Wolfgang Gscheider galt als Original. Sein letzter Wunsch war der Bau einer Kapelle zum Heiligen Wolfgang am Kuglberg bei Pfaffenhofen. Dies kam nicht zustande. Stattdessen wurde eine schöne Anlage „als Stätte der Besinnung“ errichtet.



In einem Rahmen aus Stein – er ist einem gotischen Kirchenfenster nachempfunden – sind Christus am Kreuz, Maria und Johannes dargestellt. Davor liegt eine Gedenkplatte, die an den 1975 im Alter von 70 Jahren verstorbenen Initiator erinnert.

Eine kleine Anlage umrahmt die Andachtsstätte auf dem Kuglberg mit der Darstellung Jesu am Kreuz [2021].





BARTH-KAPELLE AM KUGLHOF (PRIVATGRUND)



Die auf Privatgrund stehende Kapelle ließ der „Kuglbauer“ Joseph Barth im Jahr 1836 „zur Ehre Gottes und der heiligen Muttergottes“ errichten. An diesem geschichtsträchtigen Platz sind zwei österreichische und ein französischer Soldat, die im Jahr 1809 während eines Gefechtes gefallen sind, bestattet. Eine Gedenktafel am Kreuz an der Südwand der Kapelle erinnert an ihr Schicksal zur Zeit der napoleonischen Kriege.

Auf dem Bild sehen wir tote und verwundete Soldaten, dahinter Bäume, Wiesen, Hopfengärten – eine idyllische Landschaft, die im scharfen Kontrast zu dem Geschehen steht. Wir erkennen auch die Kirchtürme von Pfaffenhofen und Scheyern.



Das ursprüngliche Marterl stand neben der Kapelle. Es trug die Inschrift: „Im Jahre 1809 wurden in dieser Nähe 3 Soldaten erschossen, welche hier ruhen. Sie fielen in dem Gefecht der Bayern und Franzosen gegen die Österreicher. RIP“ Wegen eines Bauvorhabens hatte das Marterl weichen müssen und wurde dann in die Kapelle verlegt.





KAPELLE IN EBERSTETTEN

Im „Jahr der Gnade 1869“ errichteten die Straussbauersleute Michael und Anna Walter von Eberstetten den Backsteinbau an der Straße ihres Heimatortes. 1984 wurde er umfassend renoviert.

Im Inneren befindet sich ein dreiteiliger Altar. In der Mitte ist Maria mit Kind, auf der linken Seite Wendelin und rechts Sebastian zu sehen. Diese Heiligen wurden bei Krankheiten und Seuchen angerufen. Möglicherweise blieben die Erbauer 1869 von einer grassierenden Viehseuche verschont und dankten durch den Bau der Kapelle dafür.





KAPELLE BEIM ZWECKHOF

Die 1841 errichtete Hofkapelle, die Ähnlichkeiten mit dem Bau von Siebenecken aufweist, besitzt an der südlichen Seite einen Rundbogen, im Norden eine Wandnische. Durch die sehr kleinen Seitenfenster kann nur wenig Licht dringen. Die Kapelle steht inmitten einer Wiese und hat keinen direkten Zugang.

Der Platz, auf dem sie steht, gilt als Ort, an dem es „umgehen“ soll. Einem Stallburschen und einem Bauernsohn soll hier nachts ein merkwürdiger Mann begegnet sein. Sie hätten dem Fremden eine gute Nacht gewünscht – und sogleich sei dieser dann feurig geworden. Voller Angst seien sie weg-gelaufen. Vielleicht hat diese Sage zum Bau der Kapelle geführt.





KAPELLE IN SIEBENECKEN

Die möglicherweise älteste Kapelle im Stadtgebiet von Pfaffenhofen wurde im 18. Jahrhundert auf Grund eines Gelübdes nach einer verheerenden Pferdesuche zwischen zwei Apfelbäumen errichtet und überstand die Zeit der Säkularisation 1803, als zahlreiche Kapellen und Nebenkirchen zerstört wurden. Im Jahr 1984 wurde sie von Michael und Anna Seemüller sowie deren Sohn umfassend renoviert.

Zwei Schriftbänder mit den Zeilen „Maria, Gottesmutter mein, beschütze Flur und Heim“ und „Gottes Segen wir erbeten“ stellen den Bezug zum Anlass des Kapellenbaus her. Das Innere ziert ein Gemälde von J. Bauer: Maria mit dem Kind vor dem Hof. Auf der linken Seite sehen wir Sankt Andreas von Altenstadt (Pfaffenhofen), rechts Sankt Johannes von Schweitenkirchen. Nach Süden öffnet sich ein Bogen, außen schmückt die Kapelle eine kleine Glocke.

Die Kapelle gehört zur Pfarrei Schweitenkirchen. Aufgrund der zerstreut liegenden Häuser von Siebenecken laufen durch den Weiler die Pfarrgrenzen von Schweitenkirchen, Fönbach und Pfaffenhofen, ebenso die Bistumsgrenze zwischen dem Erzbistum München und Freising und dem Bistum Augsburg.





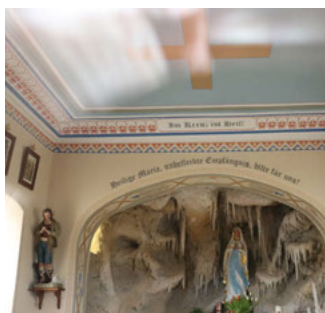
KAPELLE BEIM RIEDHOF



An der Verbindungsstraße von Streitdorf nach Großarreshausen ließen Johann und Anna Drexler im Jahr 1910 „zur Ehre Gottes“ eine Kapelle errichten, die im Jahr 2010 eine umfassende Renovierung erfuhr. Möglicherweise gab auch Johanns Bruder Andreas Drexler, der Theologie studierte, die Anregung zum Bau. Eine Gedenktafel im Vorraum erinnert an die Stifter der Kapelle. Den eingezogenen halbrunden Chor im Inneren ziert eine für die damalige Zeit typische Lourdesgrotte.

Die unter Mitwirkung des Bayerischen Landesvereins für Volkskunde und Volkskunst errichtete, vom ursprünglichen Bauplan aber abweichend gestaltete Kapelle besitzt als Besonderheit einen von einer Zwiebelhaube gekrönten Dachreiter und einen hohen geschweiften Giebel. Die Glocke stammt vermutlich aus dem 17. Jahrhundert. Der Bau durfte gemäß einer Auflage nur der privaten Andacht dienen. Es war ohne Zustimmung des Pfarrers von Geisenhausen nicht erlaubt, einen Opferstock, Bilder oder Statuen aufzustellen.

Das Deckengemälde mit dem Schriftzug „Im Kreuz ist Heil“ schuf der Pfaffenhofener Kirchenmaler und Restaurator Robert Rolnik. Das Schriftband über dem Chorbogen lautet: „Maria, unbefleckte Empfängnis, bitte für uns“. Am Gemälde an der rechten Wand ist die Dreifaltigkeitskirche von Amberg zu sehen, wo Andreas Drexler vom Riedhof (1881–1945) als Stadtpfarrer wirkte.



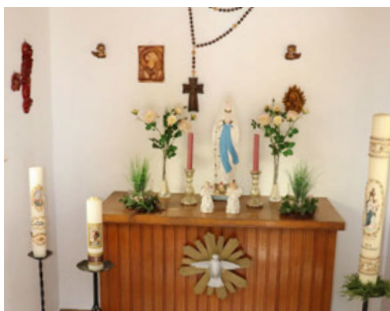


OMER-KAPELLE LINKS DER STRASSE VON STREITDORF ZUM RIEDHOF



Die Kapelle wurde im Jahr 1973 von Michael Loibl, dem „Omerbauern“, errichtet. Zuvor stand unweit von hier ein Bildstock mit Kniebank. Dieser musste abgebrochen werden, nachdem er von einem Fahrzeug beschädigt worden war.

Lange war die Kapelle Station des Markusbittgangs, der an der Förnbacher Kirche begann. Im Mai wurden hier öfter Maiandachten gefeiert.





KAPELLE IN STREITDORF

Im April 1867 legten Emmeran und Anna Roßmayr aus Streitdorf beim Bezirksamt Pfaffenhofen als Genehmigungsbehörde die Bau- und Situationspläne für den Bau einer Dorf- oder Feldkapelle auf dem ihm gehörigen „unteren Garten“ vor. Er sicherte zu, die Baukosten und den Unterhalt zu tragen. Die Kapelle sollte die Andacht der Vorübergehenden sowie der Dorfbewohner anregen. An den Samstagen und Sonntagen war in ihr ein Rosenkranzgebet vorgesehen. Von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang soll die Kapelle geschlossen bleiben. Ein Opferstock zur Tragung der Unterhaltskosten war nach Roßmayrs Ausführungen „wünschenswert“.

Nachdem der Pfarrer von Förnbach Joseph Lutz mit der Ausführung des Vorhabens einverstanden war und auch vom Ordinariat des Erzbistums München und Freising keine Einwände kamen, sandte die kgl. Regierung die Planmappe mit der Anmerkung zurück, die Pläne von Baumeister Carl Aicher mit den Anmerkungen zu den Gesimsprofilen abändern zu lassen. Der „Summerer“ von Jebertshausen, Michael Bergmaier, fertigte neue Pläne und am 21. Juli 1868 erfolgte die Genehmigung der vorgelegten Pläne durch die kgl. Regierung von Oberbayern. Der Bau konnte beginnen.

Die Kapelle ließ das Ehepaar Roßmayr im Stil der Neugotik errichten. Nach einer auf Initiative eines Fördervereins erfolgten umfangreichen Renovierung in den Jahren 2013 bis 2015 durch das Büro Bergmann bildet die Kapelle ein Schmuckstück des Weilers.

Sie besitzt einen Treppengiebel mit schmalem Glockenturm, die Chorwände weisen keine Fenster auf. Den dreiteiligen Altar dominiert ein Gemälde des bekannten Pfaffenhofener Herstellers von Heiligen Gräbern und Lourdesgrotten, Balthasar Kraft. Es zeigt Maria mit Strahlenkranz und Mondsichel, die vom heiligen Emmeram (links) und der heiligen Anna (rechts), den Namenspatronen der Erbauer, flankiert wird.



BILDSTOCK IN STREITDORF

An der Abzweigung nach Weiher steht neben Bäumen ein besonders schöner gemauerter Bildstock. Vielleicht wurde er schon im 18. Jahrhundert errichtet. Sein steiles Dach, das ein Kreuz ziert, ist von Schindeln bedeckt.



Hinter dem Gitter erkennen wir eine weiß gewandete Gottesmutter, die betet. Vor ihr stehen Engel in weißen und grünen Kleidern, zwei von ihnen knien, die anderen musizieren. An der Decke spielt ein weiterer Engel Querflöte.





ENTDECKEN UND ERFAHREN

Mit dieser reich illustrierten Broschüre begeben Sie sich auf Spurensuche und tauchen ein in die christliche Geschichte Pfaffenhofens und seiner Ortsteile. Entdecken Sie Kapellen, Wegkreuze oder Bildstöcke, die oft von den Schicksalen ihrer Erbauer erzählen. Hier werden viele dieser Geschichten und Hintergründe der Bauwerke und Mahnmale zusammengefasst.



BESSER UNTERWEGS

Die Kapellenrundwege sind mehr als nur eine Wanderung durch die Stadt und ihre Ortsteile. Auf der herausnehmbaren Karte und mit Hilfe der Broschüre können Sie ihre eigene Tour von „Kapelle zu Kapelle“ planen. Dabei bleibt es Ihrer Vorliebe überlassen, wie Sie unterwegs sind, ob mit dem Fahrrad oder zu Fuß, und wie viele Denkmäler Sie entdecken wollen.



VERBORGENE UND EXPONIERTE ORTE

Die kleinen oder größeren Zeugnisse unserer Geschichte sind so unterschiedlich wie ihre Erbauer. Manche leuchten in der Sonne schon von weitem auffällig auf einem Hügel, andere sind gut verborgen im Wald und wollen regelrecht gefunden werden. Alle laden Sie ein, kurz innezuhalten und die besondere Atmosphäre der Orte und deren Umgebung zu genießen.



KUNSTSCHÄTZE AM WEGESRAND

Im Inneren der christlichen Bauwerke oder hinter den Gittern der Bildstöcke verbirgt sich eine große Vielfalt an Schmuckstücken. Manchmal handelt es sich um wahre Kunstwerke, oft geschaffen von hiesigen Künstlern. Anderswo haben Menschen aus Dankbarkeit oder in tiefem Glauben ihre kleinen privaten Schätze zusammengetragen.



KAPELLEN-
RUNDWEGE

pfaffenhofen.de/kapellenrundwege